

Höllenhund

Der Mond stand hoch oben am dunklen, tiefblauen Himmel. Der silberne Lichtschein schlängelte sich still und arglos durch die Welt der Lebenden, kroch in jede Ecke und jede Felsspalte. Selbst die Tannen schimmerten weiß-blau in dem ganzen Dunkel der Nacht. Ich saß in meinem Abendzimmer und starrte vor mich hin. Ich starrte und dachte nach. Die riesige gläserne Wand vor mir, die den Blick auf den Wald und den darüber schwebenden Vollmond freigab, bot meinen Augen das perfekte Ziel zur Fixierung. Das weiße Licht machte mich fahler und bleicher als ich eigentlich war. Doch das störte mich nicht. Es war nur eine Sache, die ich in Kauf nehmen musste, um die schöne weiße Scheibe am Himmel betrachten zu dürfen. Der Mond, dachte ich bitter, das einzige, von dem man wusste, dass es morgen noch da war. Ich lehnte mich noch tiefer in meinen alten Ledersessel. Gestern war Milling der Held der Wandler gewesen, heute der Verbrecher der Menschheit und morgen würde sich wieder jemand anderes einen Namen machen. Früher war es leichter gewesen den *Alpha* aller Wandler zu finden. Heute war nichts mehr sicher. Ich blickte düster nach draußen. Das hässliche Quietschen der Saaltür riss mich unsanft aus meinen Gedanken. Knurrend fuhr ich aus meinem Sessel. „Newt“, schickte ich dem eintretenden Wandler zornig, „*wann bei allen Wölfen der Vergangenheit lernen Sie, dass man seinen Herrn nicht zu stören hat?*“ Tom Newt murmelte leise eine Entschuldigung und schloss die Tür hinter sich vorsichtig, bevor er zittrig die Dinge auf seinem Tablett sortierte. Ich entspannte mich wieder und sank in meinen Stuhl zurück. Newt war ein junger Woodwalker, Ende Siebzehn. Wenn es um Leute ging, die sich Gedanken darüber machten, dann war Newt eigentlich ein hübscher Junge. Doch mich interessierte es nicht. Er war der Spross einer typischen Versagerfamilie und somit in meinen Augen kein Wolf, der einen zu kümmern brauchte. Tja. „Ihr Mitternachtstee, Sir“, sagte Newt mit seiner eher hohen Stimme. Er fischte den Teebeutel aus der violett-roten Brühe und stellte mir die dampfende Tasse auf ein kleines Tischchen neben meiner Armlehne. Auch eine Zigarre legte er zusammen mit einem Aschenbecher dazu. Ich würdigte ihn keines Blickes. „Sir, in letzter Zeit wirken sie... bedrückt.“, murmelte seine Gedankenstimme in meinem Kopf. „Aha. Tu ich das?“, antwortete ich ihm. Newt machte ein ertapptes und erschrockenes Gesicht. Als Wolf hätte er jetzt wohl die Rute zwischen die Beine geklemmt. „Sir, ich wollte sie nicht verärgern...“, winselte er. Ich versetzte ihm einen kalten Blick. „Das haben sie nicht, Newt, reden sie weiter.“, sagte ich schroff, während meine Augen wieder den Mond anstarrten. „Nun Sir, seit Millings Verurteilung scheinen sie irgendwie... gesunken. Ich meine damit nicht das sie an Stärke, Kraft und Tapferkeit verloren hätten...Nein, allerdings nicht...“, ich unterbrach ihn knurrend: „kommen sie zum Punkt, Newt!“ Newt ruckte kurz verärgert mit dem Kopf und sprach dann in etwas schlichterem Ton weiter: „Ich meine, dass sie sich von der Außenwelt abgeschnitten haben, seit Milling gefallen ist.“ Ich erhob mich drohend. „Tom Newt“, knurrte ich, „ich, habe Milling jahrelang aus dem Verborgenen unterstützt. Ich war sein treuer Vasall. Ich bin einer der einzigen seiner hohen Verbündeten, die diese Rassenverräter des Rates nicht gekriegt haben. Und darf ich sie an noch etwas erinnern?“, meine Stimme war eiskalt. „Ich war derjenige, der sie aufgenommen hat, nachdem Adrews Ära zu Ende ging. Alle meine Bediensteten sind nach seinem Fall geflohen. Sie hatten Angst, Newt. Angst erwischt zu werden, wenn ich erwischt werde. Ich habe sie dazu gebracht Dinge zu tun, die sie strafbar machen. Wenn ich auffliege, sind sie alle dran. In den Augen des Rates sind wir, wir die für das höhere Wohl der Wandler streben, Verbrecher. Für alle aus der *Außenwelt*. Klärt das jetzt ihre Feststellung?“ Newt wich winselnd zurück. Während meinem Wutanfall hatte ich mich teilverwandelt. Breite, dunkelgraue Ohren stießen aus meinem Kopf und mein Gesicht war zu einer grässlichen Schnauze verformt. „Gehen sie mir bloß aus den Augen!“, zischte ich. Newt

schnellte sofort Richtung Saaltür, doch bei der Klinke blieb er zögernd stehen. „*Habe ich nicht gesagt, Sie sollen verschwinden?!*“, schickte ich fauchend. „*Sie hatten Post, Sir*“, nuschelte Newt. Er huschte wieder zu mir und legte ein großes Briefkuvert neben den Tee, bevor er schleunigst aus dem Saal rannte. „*Und warum erfahre ich das erst jetzt?*“, brüllte ich ihm hinterher. Doch die Tür war bereits zugeschlagen. Ich griff nach dem Brief. Prüfend drehte ich ihn in der Hand. Ich erstarrte zu Eis. Mein Magen verkrampfte sich. *Absender: Andrew Milling*. Mit zitternden Händen öffnete ich den Umschlag.

Mein lieber Jack Offender,

Lange habe ich geschwiegen. Noch länger habe ich mich gefragt, wem ich trauen kann. Und schließlich bliebst nur du, mein alter Freund. Ich habe einen meiner Wärter bestochen. Sein Name ist Edward Blue Cloud. Vielleicht kannst du mir etwas mehr über ihn sagen? Du kennst doch so manchen Wandler. Er kommt aus dem Norden. Er ist ein Wolf wie du. Doch dies ist nicht der einzige Grund, weshalb ich Kontakt zu dir aufnehme, Jack. Ich habe einen Auftrag für dich.

Mein Herz begann schneller zu schlagen. Ich überflog die nächsten Zeilen wie im Flug.

Nehme Rache! Nehme Rache an dem, der schuld ist an meinem Elend. An dem, der unseren Traum zerstört hat, Jack. Carag Goldeneye. Lass ihn leiden Jack, lass ihn leiden für uns alle, frei oder gefangen, die unser Ziel den Wandlern eine höhere Ordnung zu geben noch nicht aufgegeben haben. Mehr kann ich nicht schreiben.

Dein Andrew.

Ich legte den Brief sorgfältig neben meine Zigarre. Und ich lachte. Ich lachte wie noch nie in meinem Leben. Ich konnte, und wollte, nicht mehr aufhören zu lachen. Nun war ich wieder ein Wolf. Ich befolgte wieder die Befehle *meines Alphas*. Es war ein grimmiges, dunkles Lachen. „*Ich bin bereit*“, schickte ich in die Nacht. „*Ich bin bereit mein Freund. Hörst du?*“ Und ich lachte weiter, immer leiser und leiser, bis nur noch das Grinsen auf meinem Gesicht und das Leuchten meiner Augen blieb.

*

Am Mittagstisch

Es war dunkel im Speisesalon. Der lange, schwarze Ebenholztisch mit den feinen Kerben und Weinflecken der letzten Jahrzehnte schien seltsam leer. Ich saß am linken Ende auf meinem alten, goldbeschlagenen Zedernholz-Stuhl. Mit beiden Ellenbogen auf dem Tisch und zusammengeslagenen Händen wartete ich mit steinernen Gesichtszügen auf das Mittagsmahl. Der Zeiger meiner Kuckucksuhr stand auf der zwölf. *Fumm, Fumm, Fumm*, verkündete das kleine handgeschnitzte Häuschen mit den daran hängenden Tannenzapfen. *Fumm, Fumm, Fumm!* Ich mochte diesen kleinen Kasten, obwohl ich normalerweise jeglichen Lärm verabscheute. Vor vielen Jahren hatte sie mir ein Elchwandler geschenkt. Ein Meister des Uhrenhandwerks. Meine kostbare Uhr war etwas Besonderes: bevor nämlich der Kuckuck seinen *12-Uhr*-Schrei losließ, ertönte 12-mal das untypische *Fumm* und mit jedem *Fumm*, drehte sich der Sekundenzeiger rotierend im Kreis. Ich mochte dieses Spielchen sehr gern. Was ich noch an meinem kleinen Hausschatz liebte, war der kleine Kuckuck, der nämlich gar kein Kuckuck war. Nein, es war ein kleiner, schwarzer Wolf und gleich würde dieser wieder sein *Essenszeit*-Heulen zum Besten geben. Ich lauschte den letzten Lauten des Uhrwerks bevor der Höhepunkt der Schau begann. *Aaaaauuuuwwwwww-Auuuuuw-Auuuuuuuw!* Das zierliche Wesen sprang aus einem der

geschnitzten Fensterchen und präsentierte seinen Ruf, bevor es wieder auf dem gleichen Weg verschwand. Mittagszeit. Der Wolf hatte geheult. Und noch immer war keiner meiner beiden Bediensteten erschienen. Meiner Köchin und linken Pfote Morrigan Branch verzieh ich es. Auch sie war eine zurückgebliebene Scherbe von Millings Heer. Nach dem ihre einzige Verwandte Jillian Withraven, für die ich schon immer eine Schwäche gehabt hatte, leider erwischt worden war, gab es niemanden mehr, bei dem die junge Rabenwandlerin untertauchen konnte. Denn Morrigan erfüllte glatt das Klischee ihrer Gattung. Ein Wort: Diebin. Um genau Zusein Kunstdiebin. Jillian hatte nicht nur Milling gedeckt, sondern auch die Machenschaften ihrer Nichte. Sie fälschte die Bilder der großen Künstler, verkaufte sie auf dem Schwarzmarkt und verdiente daran ein Heiden Geld. Davon Floss auch ein beachtlicher Teil in meine Tasche und die Instandhaltung meines Anwesens. Mein kleiner Privatvermögen hielt für andere Dinge hin. Ich hatte eine Firma in Asien, die dort alles rund um Tomaten produzierte. Die Menschen dort konnten gar nicht genug davon kriegen. Ich persönlich fand das Zeug einfach nur widerlich. Sobald ich erfolgreich genug war hatte ich mich zurück nach Amerika abgesetzt. Meine obersten Berater schmissen den Laden, was aber nichts an dem monatlichen Einkommen meiner Seitz änderte. Einmal alle 4 Wochen kam eine Putzkolonne aus Waschbärwandlern. Sie reinigten das Anwesen bis auf den kleinsten Fetzen Staub und versiegelten ihre Augen und Ohren vor allem was es hier Gesetzwidriges zu entdecken gab. Das waren schon gute Bedienstete. „Essen“, trillerte eine wohlbekannte Stimme in meinem Kopf. Morrigan Branch kam hüpfend mit einem großen Teller in den klauenartigen Händen durch die Salontür. „wunderbar, Ms. Morrigan.“, sagte ich als ich das große Steak umgeben von kleinen Hühnerhaut-Täschchen gefüllt mit Pilzen sah. Ich hatte mich mit Morrigan auf zwei Dinge geeinigt: erstens, ich nannte sie Ms. Morrigan, da sie ihren Nachnamen nicht ausstehen konnte und zweitens, auf mein Geheiß mussten Steak und Hühnerhaut blutig sein. Was meinen Essensgeschmack anging war ich eher Wolf als Mensch. Durst auf Blut hatte ich zu genüge und mein ganzer Körper verlangte nach Fleisch. Gute Tischmanieren hatte ich trotzdem. Als Morrigan wieder in der Küche verschwand, um die anderen Speisen zu holen flog die Salontür krachend auf. Missmutig kam Newt in seinem schwarzen Frack herein. Ich ließ es bleiben ihn darauf aufmerksam zu machen das er zu spät kam. Junge Wölfe waren immer so. Ignorant, arrogant und selbstverliebt. Das kann nur durch ein einschneidendes Erlebnis annulliert werden, dachte ich schmunzelnd und beugte mich tief über mein Steak.

*

Im Wagen

Eulendreck, war das einzige was ich dachte, als ich in meinem Rolls-royce von Newt in Richtung Clearwater-high gefahren wurde. Das Mahl war eine einzige Katastrophe gewesen. Ich hasste alle lauten Geräusche. Und vor allem war ich dazu erzogen mein Essen schweigend, andächtig und in Stille zu mir zu nehmen, was durch den unüberhörbaren Zank eines gewissen schwarzhaarigen, bleichen Mädchen mit hervorstehenden Augen und einem hübschen, blonden Wolfswandler zunichtegemacht wurde. Und worum ging es? -um Essen. Ms. Morrigan hatte sich nämlich zum Abscheu Newts ihr Lieblingsessen zubereitet: Hühnerherzen mit gekochten, französischen Schnecken. Ein paar fiese Kommentare von Newt, eine Salve wüster Verwünschungen von Morrigan und mit der stille war es nicht mehr weit her. Tja. Eulendreck. Oder doch eher Krähenmist und Hundekot. Doch ich verbannte das misslungene Mahl aus meinen Gedanken. Die Zeit war nah. Die Zeit der Rache. Ich war alles mit Newt durchgegangen. Jedes Detail. Nun musste er nur noch alles richtig machen. Die Reifen quietschten und Schlamm

spritzte auf den Seitenspiegel des Autos als Newt eine Vollbremsung hinlegte. Ich stieß die Tür auf und trat ins Freie. Das war also der Wald der Clearwater-High. Kiefern und Pappeln ragten über mir auf und irgendwo musste ein Fluss sein denn ein weit entferntes Rauschen drang kaum merklich an mein Ohr. „Sir“, hechelte Newt der hinter mir aus dem Rolls-royce stieg. „Ich habe im Wald geparkt wie sie es gesagt haben. Was jetzt?“, ich ging langsam tiefer zwischen die Bäume. „Jetzt machen wir weiter das was ich gesagt habe! Wir warten.“

Die Zeit verging. Die Sonne verfärbte sich von gelb zu gold, gold zu orange, orange zu rot und von rot zu violett. Wir waren etwas näher an der Clearwater-high. Den Rolls-Royce hatten wir zurückgelassen. Zu Fuß waren wir ein Stück weiter gelaufen bis zu einer verwilderten kleinen Lichtung. Newt hatte sich in den Schatten einer Pappel zurückgezogen und döste dort vor sich hin, während ich mir so meine Gedanken machte. Wie immer dachte ich nicht an das Bevorstehende oder das was mich gerade beschäftigte, sondern an etwas völlig Belangloses. Oftmals etwas, was ich vor Jahren einmal angefangen hatte zu denken, das sich nun aus meinem Unterbewusstsein hervorgrub. Alphawölfe waren selten geworden. Früher hatte es vor Alphas, die sich gegenseitig verfluchten und bekämpften nur so gewimmelt. Heute waren Alphas die Minderheit. Dafür gab es immer mehr Betas, Omegas und auch die Zahl der Einzelwölfe, der Rudellosen, war gestiegen. Die Newts waren vor nicht wenigen Generationen auch noch eine geehrte und gerühmte Alpha-Familie gewesen, heute konnte man bei dem Namen Newt darauf wetten einem Omega oder in seltenen Fällen einem Beta zu begegnen. In diesem Wandel des Status witterten die meisten Wölfe schon den Untergang. Tom Newt konnte einem schon leidtun. Nach Millings Fall hatte seine Sippe alle überflüssigen weggewischt. Wer nicht gut genug gekämpft hatte, dem gaben sie die Schuld an unserer Niederlage. In diesem Fall war Tom der Unglückliche gewesen. Doch natürlich gab es immer noch Leitwolf-Familien. Die Barkers waren reine Alphawölfe. Doch auch bei ihnen rankten sich Gerüchte über Beta-Blut mütterlicherseits und manche munkelten sogar über eine *Menschentochter*. Der Sohn der Barkers Jeffrey, war mir mehr oder weniger ein Rätsel. Ich kannte ihn aus Erwähnungen Millings und Gesprächen mit seinem Vater. Die Alten Wandler-Familien waren alle um hundert Ecken verwandt und bekannt. Wir Offenders beispielsweise konnten uns durch viele Bande und Blut einer Verwandtschaft mit den Barkers, den Bloodsuckers und sogar mit der reichen und gerühmten Chasseur-Familie rühmen. Letztere leitete eine ziemlich erfolgreiche Parfum-Firmenkette. Jeffrey war ganz das Kind seiner Eltern, so sah es anfangs jedenfalls aus. Doch durch die Briefe, die sie mir geschickt hatten, um bei mir Rat zu suchen, ließ sich entnehmen, dass er sich stark verändert hatte. Seine Mutter beschrieb es dramatisch als: >>Er puppt sich in seine eigene Welt ein<<, was ich als glatte Fehleinschätzung sehe. Nach den Beschreibungen seiner Eltern war es mehr als wäre er gerade dabei, sich aus *ihrer* Welt und die Meinungen, die sie ihm ins Gehirn pflanzen wollten, *heraus* kämpfte. Ich wollte gerade zu einem weiteren Faden meines großen Ergründungs-Spinnennetzes um das Mysterium von Jeffrey Quickpaw Barker ansetzen, als ich von einem Rascheln ganz in meiner Nähe aufgeschreckt wurde. Newt hatte es ebenfalls gehört, denn er sprang geräuschvoll auf, bevor er sich etwas leiser in Deckung brachte. *Feigling*. Ich schlich näher an die Geräuschquelle heran. Ich war immer noch in menschlicher Gestalt, weshalb ich mich ziemlich unüberhörbar bewegte. Ich betete zum Vollmond, dass mich der Wandler, von dem ich hoffte, dass es einer war, nicht hören würde und, oh Wunder, er hörte mich nicht. Doch *er* erwies sich als falsch. Es war ein Mädchen. Ich lugte zwischen den Zweigen eines Busches hervor und beobachtete es. Eine Wolfswandlerin in Menschengestalt. Sie betrachtete den Mond. Mit etwas Glück war es die, die ich gesucht hatte. Ich spürte es. Die Zeit der Rache war nah. Ich schlich zurück und gab Newt ein Zeichen. Mit glühenden Augen verbarg ich mich zwischen den Kiefern

während Newt zögernd aus seiner Deckung kam, einen verstohlenen Blick in meine Richtung warf und dann zu der Fremden auf die Lichtung trat. *Und nun Vollmond*, dachte ich verschmitzt. *Nun könntest du mir helfen in dem du Tom nicht den einstudierten Text vergessen lässt.*

„Guten Tag, holdes Mädchen“, sagte Newt lächelnd, als er aus den Schatten trat. Die Wölfin fuhr herum und knurrte. Newt ließ seinen gesamten Charm spielen und verbeugte sich. „Seid ihr die, die wir suchen?“, fragte er. Die Wandlerin starrte ihn an als hätte er gerade gefragt ob Bisons zu einem Menuett auf der Schnauze tanzen konnten. „Ähm... ich bin Tikaani Blue Cloud.“, sagte sie mit schrägem Blick. Mein Herz machte einen Salto. Volltreffer. Komisch, den Nachnamen hatte ich irgendwo schon mal mit einem anderen Vornamen gehört.... Newt sah sie mit gespielter Ehrfurcht an und sank vor ihr auf die Knie. „Tikaani, ich bin Vladimir Moorcraft, ein Bote des Rates. Im Auftrag von Ennia Sandras und im Namen von David Johnson, du schwebst in großer Gefahr. Millings Verbündeter ist heute Nacht hier, um dich zu töten. Ich, und mein Vorgesetzter wollen das verhindern. Du musst mit uns kommen.“ Ich strich mir selbstgefällig durch die Haare. Newt zu einem Boten des Rates zu machen war einfach brillant. Und noch brillanter war es als Grund dafür unser Anliegen zu nennen. Doch hoffentlich nahm Tikaani ihm das ab, denn der beste Schauspieler war er nicht. Meine Augen funkelten. Tikaani wich zurück. „hey... ähm... ich, hey das geht doch nicht!“, sie schaute sich hektisch um. „Ich muss doch der Schule sagen, wo ich bin, oder?“ Newt schüttelte den Kopf. „Ms. Clearwather ist bereits verständigt. Geh zu meinem Vorgesetzten!“, Newt deutete in die Richtung meines Verstecks. „er erwartet dich. Er wird dich beschützen während ich nach dem Mörder suche!“ bevor die Wölfin noch etwas sagen konnte verschwand Newt in der Nacht. „hey...“, rief Tikaani ihm hinterher. „Sie können doch nicht einfach...“, doch Newt hatte sich aus dem Staub gemacht. Zögernd schaute sich das Mädchen um bevor es langsam auf mein Versteck zu trat. Erst jetzt konnte ich sie wirklich sehen. Sie war schön. Schöner als ich geglaubt und auch gehofft hatte. In ihren Augen spiegelte sich das Eis, die Kälte, das Wesen ihrer Heimat. Sie war wahrhaftig Tikaani Blue Cloud. Meine Kontakte hatten sich also mal wieder als nützlich erwiesen. Mit der Hilfe alter Bekannter hatte ich sie, die Person ausgemacht, mit der ich Carag Goldeneye am meisten wehtun konnte. Doch sie war eine *Wölfin*. Ich riskierte so viel für meine Rache. Ich brach das Gesetz des Rudels. Wölfin war Wölfin, doch eines durfte ich nicht vergessen. Tikaani Blue Cloud war Carags *Liebesgefährtin*. Und als Gefährtin einer Katze sank die Sünde ein Verbrechen an ihr zu begehen um die entscheidenden Zentimeter. „Ähm.... Hallo?“, fragte Tikaani verunsichert. „Ist da jemand?“, Das war der Moment. Ich huschte leise durch die Schatten. Dann hob ich lächelnd den Fuß. Im nächsten Moment landete dieser auf einem Eichenast der mit einem lauten *Knack!* In zwei brach. Tikaani zuckte zusammen.... Und drehte den Kopf zu mir. „Guten Abend.“ Tikaani starrte mich an wie ein Gespenst. Ich ignorierte das, kam langsam auf sie zu und fing ihren Kaltblauen Blick auf. „Ein schöner Abend, nicht wahr?“, setzte ich gelassen hinzu. „Ein Abend, an dem der Vollmond am Himmel steht und Alphawölfe mit ihren Rudeln den Mond anheulen... warum nicht auch du?“, Tikaani wandte den Blick ab. „Wollten sie mich nicht vor irgendwas beschützen?“. Ich sah wie sie die Hände zu Fäusten ballte. Ich lachte leise. Ablenkung galt nicht. „Das hat Zeit.“ Das Mädchen seufzte. Nun hatte sie angebissen. „Mein Alpha und ich, wir gehen uns aus dem Weg. Unser ganzes Rudel geht sich gegenseitig aus dem Weg. Alpha hat es also gelassen den Mond anzuheulen. Aber ich...“, sie starrte beiseite. „ich wollte mir trotzdem den Mond ansehen. Der Mond ist irgendwie das einzige, das ich noch nicht verraten habe. Kennen sie das Gefühl Mr. ... Mr ...?“ Ich lächelte. „Nenn mich Jack“. Tikaani blickte mit verschleiertem Blick in die Ferne. „Auch ich kenne das Gefühl“, seufzte ich. „Dein Leiden teilt sich mir mit, Tikaani“. Meine Hand fuhr in die Tasche meines Mantels. Mit spitzen Fingern holte ich ein kleines Fläschchen mit einer

silbrigen Flüssigkeit hervor. Ich drehte es einmal zwischen Zeigefinger und Daumen. Wie hypnotisiert blickte das Mädchen auf das silberne Etwas in seinem Gefäß. „Was... Was ist das?“, hauchte sie. „Es ist der Mond“, sagte ich leise. „Der flüssige Mond. Er wird dir helfen, Tikaani. Er wird dich erlösen.“ Tikaani schien gefesselt. Ihre Augen weiteten sich und ihre Lippen zitterten. „Trink ihn“, befahl ich sanft. Und Tikaani tat es. Ich drehte mich weg. Ein Klirren hinter mir und ich wusste das Tikaani das Fläschchen losgelassen hatte. Sie röchelte. Ich stand mit dem Rücken zu ihr, doch ich wusste und ich konnte mir vorstellen, wie sie ihre Augen, ihre hübschen, blauen Augen, aufriss und den Mund zu einem stummen Schrei öffnete. Ich sah vor mir, wie die Farbe der Silbertinktur sich in ihrem Gesicht ausbreitete und ihre Haut im Kampf erbleichte. Und das alles geschah *auf meinen Befehl*. Eine nie gekannte Freude, ein nie gekannter Stolz stieg in mir hoch und etwas Dunkles, Krankes nahm von mir Besitz. Ich war der Fährmann, der die Toten über den Fluss brachte. Ich war der Berserker, der entschied, wer sterben und wer leben sollte. Und ich war der mächtige, der grausame Höllenhund, der sie bewachte, alle meine Opfer, alle meine Diener. Ich drehte mich zu Tikaani um. Sie lag zitternd und zuckend am Boden. Etwas raschelte entfernt, doch ich war taub gegenüber allem. Ich beugte mich über sie. „Sag mir Tikaani“, flüsterte ich. „Fürchtest du dich vor dem Schmerz des Todes?“ Das Mädchen schaute mit wässrigen Augen an mir vorbei, dann nickte es kaum merklich. Ich zog ein Messer aus meinem Gürtel und bohrte es der Wölfin in die Brust. Ach, Diese tapfere, kleine Wölfin. Es war der Hund in meinem Innern der mich ritt. Ein Instinkt des Tuns und des Tötens. Doch gleichzeitig war da der Wolf. Mein Gewissen, das mich zerriss wie ein Puma seine Beute. „*Es tut mir leid*“, versuchte ich noch zu ihr durchzudringen. Doch die Worte prallten zurück wie von einer Wand. *Es tut mir leid. Es tut mir so leid*. Ich zog das blutige Messer hervor. Ich traute mich nicht sie anzusehen. Dieses arme Mädchen. Ich merkte erst jetzt, wie sehr ich keuchte. Mein Herz klopfte wilder als in meinem ganzen vorherigen Leben. Und die Reue, diese Reue, sie brachte mich um, sowie ich dieses Mädchen ermordet hatte. Ich ließ das Messer fallen, und weinte.

Fortsetzung folgt...